

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 78 (2003)
Heft: 11

Artikel: Wenn das Haus umzieht
Autor: Schenkel, Ronald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das mobile Stadtmöbel bietet 40 m² Wohnfläche sowie Küche und Nasszelle. In den Aluminiumbehältern befindet sich gar eine eigene Kläranlage.



Eine mobile Zweizimmerbox dient als temporäre Wohnstatt

Wenn das Haus umzieht

Mit einem mobilen Zweizimmerhaus wollen die Architektin Rosmarie Müller-Hotz und der Ingenieur Peter Pfister Stadtbrachen zu temporären Wohnflächen umgestalten.

Ihr «Stadtmöbel» ist ein modernes Holzhaus. Seine Besonderheit: Es ist weitgehend autark. Als Zwischenlösung könnte es sich auch für Baugenossenschaften eignen.

VON RONALD SCHENKEL ■ Im letzten September, jeweils zur blauen Stunde, wenn die unbeleuchteten Kuben der Bürogebäude langsam in die Nacht sinken, wurde der Flaneur in Zürich West auf eine Lichtquelle aufmerksam, die weder als Leuchtreklame eine Werbebotschaft aussandte, noch von der späten Arbeit eines Bürosklaven kündete – zu warm, zu heimelig schimmerte es aus einem würfelförmigen Objekt vom Dach der Toni Molkerei, kobaltblau und milchweiss. Und doch war der Quader belebt. Der Schattenriss einer Person wurde hinter der stadtwärts gerichteten Glasfront sichtbar, wie sie auf- und abging und offensichtlich von einem unteren in ein oberes Stockwerk hinaufstieg.

Eine begehbare Skulptur, eine künstlerische Intervention? Nein, es handelte sich vielmehr um ein Haus, sozusagen geparkt auf Zeit auf einer unbenutzten Nutzfläche, einer Brache, die sich allerdings etliche Meter über den Boden erhebt, um einen solide wirkenden Bau mit Seitenwänden aus Holz und zwei einander gegenüberstehenden Glasfronten, die das Gebäude nicht nur zur Leuchtmarke im industriestädtischen Dunkel machen, sondern bei Tage im Innern für eine helle angenehme Atmosphäre sorgen.

ÜBLICHER WOHNKOMFORT. Die zwei Etagen bieten eine Wohnfläche von 40 Quadratmetern. Die Raumhöhe entspricht normalen

Wohnstandards. Im oberen Stockwerk ist, hinter einer blauen, halbtransparenten Wand, die Nasszelle untergebracht. Eine Küche lässt sich im Erdgeschoss einbauen, je nach Bedürfnis des Bewohners. Verdächtig wenige Leitungen führen zum Haus hin und vom Haus weg. Tatsächlich reichen Strom- und Wasserversorgung. Ein Anschluss an die Abwasserentsorgung erübrigt sich. Unter der Treppe, die von aussen sichtbar hinter der rückwärtigen Glasfront als Diagonale auch Gestaltungselement ist, sind drei verschiedenen grosse Aluminiumbehälter gestaut: die eigene Kläranlage des Hauses. Was an Flüssigem noch an die Umwelt abgegeben wird, hat Regenwasserqualität.

«Stadtmöbel» nennen die Schöpfer ihr Haus. Die Architektin und Dozentin an der Fachhochschule Rapperswil Rosmarie Müller-Hotz und der Ingenieur und Unternehmer Peter Pfister haben es entwickelt. Es ist das jüngste Produkt in einer Reihe von Arbeiten der zwei Planer, die im zugerischen Cham ein Büro mit dem Namen NRS Team unterhalten. Sämtlichen von ihnen entwickelten Gebäuden liegen ähnliche Gedanken zugrunde: ein nachhaltiger Umgang mit den verbauten Materialien und der Umwelt, die, wenn das Haus «weiterzieht», so zurückgelassen werden soll, wie sie vorgefunden worden ist. Auf dieser Grundlage haben Müller-Hotz und Pfister unter anderem zehn Multiservicekomplexe für die Weltausstellung Expo. 2000 in Hannover und den Informationspavillon im Landesmuseum Zürich erstellt.

ANTWORT AUF MOBILE GESELLSCHAFT? Eines ihrer vordringlichsten Anliegen ist es aber, flexible Räume auf Zeit zu schaffen, mit denen nicht zuletzt städtische Brachen bewohnbar gemacht werden können, bis sie einer neuen, definitiven Nutzung zugeführt werden. Da das Haus an sich autark ist – vorgesehen ist auch eine eigene Stromversorgung mit Solarzellen und gar ein Regenwasserspeicher auf dem Dach –, werden an die Umgebungsinfrastruktur nur wenig Anforderungen gestellt. In einer mobilen Gesellschaft, so glauben Müller-Hotz und Pfister, besteht eine hohe Nachfrage nach veränderbaren Wohn-

räumen, die auf sich verändernde Arbeits- und Lebenskonstellationen reagieren können. Das Stadtmöbel, das übrigens durch das Einfügen eines Raummoduls erweitert werden kann, will eben diesen veränderbaren und mobilen Wohnraum bieten, der auch für eine Zwischennutzung geeignet ist.

So kann das Stadtmöbel natürlich auch im Dorf oder im städtischen Quartier platziert werden. Im Oktober 2003 ist das Haus nach Wohlenschwil im Kanton Aargau gezügelt. Für den Transport teilte man es in zwei Hälften. Ein normaler Schwertransport brachte es an den neuen Standort. In zwei Tagen war es aufgebaut, einfach zusammengesteckt wie aus dem Baukasten. An seinem neuen Standort dient es als Erweiterung eines für eine Familie mit zwei Töchtern zu eng gewordenen Hauses – ebenfalls auf Zeit, denn irgendwann werden die Töchter ausziehen und das Stadtmöbel kann weiterziehen.

HINDERNIS BAUVORSCHRIFTEN. Um das Stadtmöbel indes so einsetzen zu können, wie es sich die Planer vorstellen, ist in erster Linie ein flexiblerer Umgang mit Bauvorschriften nötig. Für Zürich wünschten sich die Planer eine Art Ausnahmegewilligung für ein Pilotprojekt. Doch dies ist nicht die einzige Hürde, die genommen werden muss. Der Projektentwickler im Stadtzürcher Amt für Hochbauten Michael Hauser fragt sich, ob die Probleme, die der gesellschaftliche Wandel mit sich bringen, wirklich physisch gelöst werden kön-

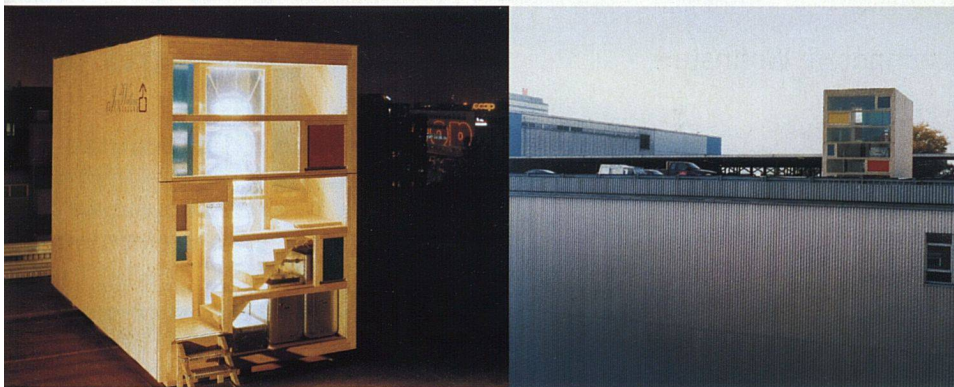
nen. «Effizienter und kostengünstiger, als ein Haus auf Zeit zu bauen, dürften beispielsweise Wohntausch-Böden sein», meint Hauser. Ganz billig ist das Stadtmöbel tatsächlich nicht. 100 000 Franken kostet das Pilotmodell. Die normale Abschreibungszeit eines Hauses liegt bei 50 Jahren. «Beim Stadtmöbel wäre man wohl an kürzere Zyklen gebunden, sodass es sich kaum rechnet», sagt Hauser. Er zweifelt deshalb daran, dass man im Stadtmöbel wirklich günstiger wohnt als beispielsweise in der Branche selbst.

Vielleicht wird sich das Holzhaus zuerst als Provisorium bewähren müssen, bevor es als Möbel für städtische Brachen entdeckt wird. Die beiden Planer denken dabei durchaus auch an Baugenossenschaften als mögliche Abnehmer. Sei es, dass diese brachliegende Parzellen nutzen möchten, bis mit einem Neubau begonnen werden kann, oder aber dass das Stadtmöbel als temporäre Wohnstätte während einer Grosssanierung oder eines Ersatzneubauprojekts dienen würde. Immerhin, den Wohlenschwiler Gemeinderat, der das Gebäude auf dem Dach der Toni Molkerei besichtigte, vermochte es zu überzeugen. Die zuerst skeptischen Mienen hellten sich auf, nachdem man an Wände geklopft, die Fenster auf- und zugeklappt und das Wasser, das man an die imprägnierten Aussenwand gespritzt hat, hatte abperlen sehen. ☺

Kontakt:

NRS Team GmbH, 6330 Cham, 041 781 45 45

Im September war das Haus auf dem Dach der Toni Molkerei in Zürich West zu besichtigen.



Anzeige

schweizer combi Fassadensanierung

alles

..... aus einer Hand
von A - Z.

innen aussen
schweizer



max schweizer ag · malen – gestalten – gipsen – isolieren
zürich · tel. 01 325 28 28 · bülach · tel. 01 861 15 25 · www.schweizerag.com